

Der Experte



Dr. Andreas Heer, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie am Sana Klinikum Hof

Seit 2011 ist Dr. Heer Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie am Sana Klinikum Hof. Schwerpunkte seiner Tätigkeit sind die Erkennung und Behandlung von Frühformen und Komplikationen von bösartigen Erkrankungen oder Absiedlungen im Bereich des gesamten Verdauungstraktes einschließlich Leber, Bauchspeicheldrüse und Gallenblase. Er ist stellvertretender Leiter des Darmkrebszentrums Hochfranken.



Professor Christian Graeb, Chefarzt der Chirurgischen Klinik, Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie und Dr. Andreas Heer, (von links) Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie, informieren die Besucher am 23. November zum Thema Krebs, Vorsorge und Behandlungsmöglichkeiten. Die Veranstaltung moderierte Birgit Döhne, Marketingleiterin der Frankenpost.

Foto: Marcus Schädlich

Der Experte



Professor Dr. med. Christian Graeb, Chefarzt der Chirurgischen Klinik Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie

Professor Dr. C. Graeb ist seit 2010 Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie und Leiter des Darmkrebszentrums Hochfranken. Tumoroperationen am Magen, Darm und Enddarm in offener und minimalinvasiver Operationstechnik sind seine Schwerpunkte, ebenso die Leber- und Bauchspeicheldrüsenchirurgie. Zudem verfügt Professor Graeb über eine ausgewiesene Expertise in der Lungenchirurgie, sowohl für primär bösartige Lungentumore als auch für die Metastasenchirurgie.

Krebs – ein unabwendbares Schicksal?

Gehen Sie zur Krebsvorsorge!“, appellierten Dr. Andreas Heer, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie, und Professor Christian Graeb, Chefarzt der Chirurgischen Klinik, Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, an die Zuhörer des Vortrages im 5000er Hof Central-Kino. 500.000 Menschen erkranken in Deutschland jährlich an Krebs – und Bayern ist eines der Bundesländer mit den höchsten Krebs-Raten. Die häufigste Krebsart bei Männern ist Prostatakrebs, bei Frauen Brustkrebs; an zweiter Stelle steht bei beiden Geschlechtern Darmkrebs. Für alle Krebsarten gilt: Je früher sie erkannt werden, desto höher sind die Heilungschancen. „Wir haben exzellente Vorsorge-Möglichkeiten“, erläuterte Dr. Andreas Heer. Und auch wenn man die Ursachen für Krebserkrankungen teilweise nicht genau

kenne, gebe es doch sechs Regeln, deren Einhalten das Krebs-Risiko immerhin deutlich senken. Die Wichtigste: „Bleiben oder werden Sie Nichtraucher!“ Darüber hinaus sollte Alkohol nur in Maßen genossen werden; Obst, Gemüse und Ballaststoffe dafür mehrmals täglich. Regelmäßige Bewegung, das Vermeiden von Übergewicht und das Meiden übermäßiger Sonneneinstrahlung seien ebenfalls wichtig: „Obwohl Deutschland kein südliches Land ist, verzeichnen wir steigende Hautkrebs-Raten.“ Im Hinblick auf die hohe Zahl an Darmkrebs-Patienten rieten die Ärzte außerdem zur Zurückhaltung beim Fleischkonsum – besonders was rotes Fleisch, also Rindfleisch, angehe. Seit Einführung der Darmspiegelung als Vorsorge-Untersuchung im Jahr 2003 ging bis 2012 die Zahl der

kungen teilweise nicht genau kenne, gebe es doch sechs Regeln, deren Einhalten das Krebs-Risiko immerhin deutlich senken. Die Wichtigste: „Bleiben oder werden Sie Nichtraucher!“ Darüber hinaus sollte Alkohol nur in Maßen genossen werden; Obst, Gemüse und Ballaststoffe dafür mehrmals täglich. Regelmäßige Bewegung, das Vermeiden von Übergewicht und das Meiden übermäßiger Sonneneinstrahlung seien ebenfalls wichtig: „Obwohl Deutschland kein südliches Land ist, verzeichnen wir steigende Hautkrebs-Raten.“ Im Hinblick auf die hohe Zahl an Darmkrebs-Patienten rieten die Ärzte außerdem zur Zurückhaltung beim Fleischkonsum – besonders was rotes Fleisch, also Rindfleisch, angehe. Seit Einführung der Darmspiegelung als Vorsorge-Untersuchung im Jahr 2003 ging bis 2012 die Zahl der

Darmkrebs-Fälle um 14 Prozent zurück. Die Sterblichkeits-Rate sank bei Männern um 21, bei Frauen um 27 Prozent. Kleinere Polypen können im Zuge einer Darmspiegelung sofort entfernt und nach dem Eingriff untersucht werden.

Professor Christian Graeb stellte das Darmkrebs-Zentrum des Sana Klinikums Hof vor und erläuterte, wie die mit zahlreichen Spezialisten besetzte interdisziplinäre Tumor-Konferenz gemeinsam über die bestmögliche Behandlung von Krebs-Patienten entscheidet. Er betonte: „Die beste Therapie ist immer die vollständige chirurgische Entfernung des Tumors.“ Dass selbst komplizierte Operationen heutzutage minimalinvasiv und praktisch ohne Blutverlust vorstatten gehen können, zeigte der Professor anhand eines Films.

SANDRA LANGER

Darmkrebszentrum Hochfranken
Sana Klinikum Hof GmbH
Eppenreuther Straße 9
95032 Hof
Telefon: 09281 / 98-2660
Telefax: 09281 / 98-2205
info@darmkrebszentrum-hochfranken.de
www.darmkrebszentrum-hochfranken.de

Prof. Dr. med. Christian Graeb
Chefarzt Chirurgische Klinik Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie
Telefon: 09281 / 98-2660
Telefax: 09281 / 98-2205
E-Mail: skh-allgemeinchirurgie@sana.de

Dr. med. Andreas Heer MBA
Chefarzt
Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie
Telefon: 09281 / 98-2275
Telefax: 09281 / 98-2485
E-Mail: skh-gastroenterologie@sana.de

Was interessierte die Zuhörer nach dem Vortrag besonders?

Ist die Kapseldiagnostik, bei der der Patient eine kleine Kapsel mit einer Kamera schluckt, eine sinnvolle Alternative zur herkömmlichen Darmspiegelung?

Die Darmspiegelung ist und bleibt der Gold-Standard. Die Kapsel bewegt sich nicht aktiv; man kann sie nicht steuern und nicht in verschleierte Stellen sehen. Wenn sich bei der Kapseldiagnostik Auffälligkeiten ergeben, muss außerdem ohnehin eine Darmspiegelung folgen, um das betroffene Gewebe genauer zu untersuchen. Das Abführen für eine Kapsel-Untersuchung gestaltet sich zudem deutlich unangenehmer als bei der herkömmlichen Darmspiegelung, weil die Patienten in diesem Fall bis zu acht Liter Flüssigkeit zu sich nehmen müssen, statt nur zwei. Das sei wesentlich unangenehmer als die Spiegelung an sich, während der die Patienten ohnehin schlafen. Lediglich im Bereich des

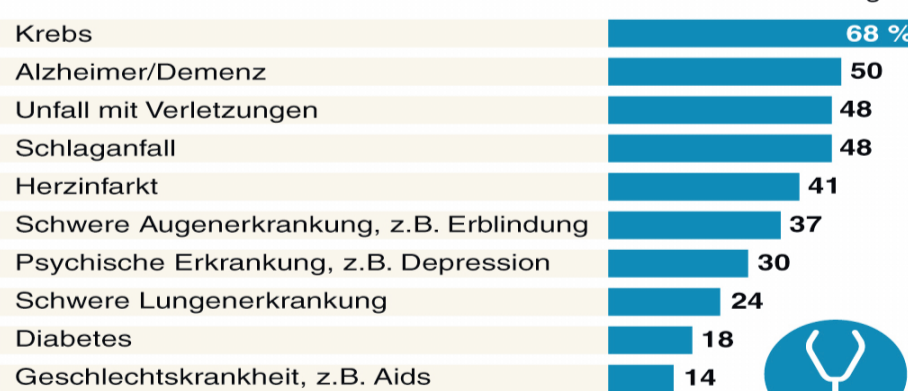
Dünndarms könne die Kapsel gute Dienste leisten.

Warum gibt es in Bayern mehr Krebsfälle als in anderen Bundesländern?

Es gibt mehrere solcher regionalen Besonderheiten, deren Gründe bisher aber nicht geklärt werden konnten. So tritt beispielsweise Magenkrebs im Norden Deutschlands etwas häufiger auf als im Süden; Brustkrebs im Westen öfter als im Osten (was daran liegen könnte, dass in den östlichen Bundesländern früher die hormonelle Verhütung durch die Pille weniger verbreitet war). Innerhalb Bayerns gibt es in Franken mehr Krebs-Erkrankungen als im Süden. Eine Zeit lang existierten Spekulationen, dass die erhöhte Radon-Strahlung in den Mittelgebirgen Schuld sein könnte – dies gilt jedoch inzwischen als unwahrscheinlich.

Angst vor Krankheiten

So viel Prozent der Deutschen haben vor diesen Krankheiten Angst



repräsentative Befragung (3 500 Personen) vom 9.10. bis 10.11.2015 im Auftrag der DAK-Gesundheit

Mehrfachnennungen möglich Quelle: Forsa-Institut



dpa-23374

Vorsorge in Anspruch nehmen

Die Ursachen, die letztendlich zu einer Krebserkrankung führen, sind bis heute nicht vollständig geklärt. Mehrere Risikofaktoren, welche die Entstehung von bösartigen Geschwülsten (Tumoren) begünstigen, sind bekannt: Genetische Veranlagung, Rauchen, unausgewogene Ernährung, Bewegungsmangel und übermäßiger Alkoholkonsum. Im Frühstadium bereiten die meisten Formen von Krebs oft keine oder nur leichte Symptome. Es gibt jedoch eine Reihe von Warnzeichen, die auf Krebs hinweisen können und die abklärt werden sollten. Diese Warnzeichen bedeuten noch lange nicht, dass tatsächlich Krebs vorliegt. Vielmehr handelt es sich um Beschwerden, die auch im Rahmen anderer Erkrankungen auftreten können oder denen keine Krankheit zugrunde liegt. Für die meisten Krebserkrankungen ist inzwischen nachgewiesen, dass ihre Ent-

stehung durch eine gesunde und bewusste Lebensführung erheblich verzögert oder sogar verhindert werden kann. Durch Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen lassen sich inzwischen viele Krebserkrankungen bereits in einem Stadium erkennen, in dem die Heilungschancen der Erkrankung bis zu 100 Prozent betragen. So reduziert zum Beispiel die Vorsorgedarmspiegelung (Koloskopie) das Risiko, in den folgenden zehn Jahren an Darmkrebs zu versterben, um über 90 Prozent. Darmkrebs ist die häufigste Krebserkrankung in Deutschland. Ein Grund ist die mangelnde Inanspruchnahme des Angebots der Vorsorgedarmspiegelung. Dies wird von den Krankenkassen ab dem 55. Lebensjahr als Regelleistung angeboten. Die Bekämpfung von Tumorerkrankungen konzentriert sich mehr auf Vorsorge- und Früherkennungsmaßnahmen. Vor-

sorge – Prävention – bedeutet dabei, durch geeignete Maßnahmen die Krebsentstehung zu verhindern. Vorsorgemaßnahmen beruhen zumeist auf der Änderung von Lebensgewohnheiten. Klassisches Beispiel ist der Verzicht auf Nikotin zur Vorsorge vor Lungenkrebs. Unter Früherkennung versteht man hingegen die frühzeitige Diagnose einer bereits bestehenden Krebserkrankung durch gezielte Untersuchungsverfahren, wie der Gebärmutterhalsabstrich oder die Darmspiegelung. Der Sinn der Früherkennung ergibt sich aus der Abhängigkeit der Behandlungschancen von der Ausbreitung des Tumors, dem Tumorstadium. Je früher der Tumor erkannt wird, umso wahrscheinlicher ist der Therapieerfolg. So liegt etwa beim Darmkrebs die Heilungsrate im Stadium I bei 95 Prozent, im Stadium IV, dem Stadium der größten Ausdehnung des Tumors, nur noch unter zehn Prozent. Zu Diagnosemethoden bei Darmkrebs gehören im Sana Klinikum Hof die Darmspiegelungen (Koloskopie) zum Nachweis von Krebsvorstufen (Polypen/Adenomen) um diese dann gezielt während der Untersuchung zu entfernen. In Ausnahmefällen kann eine Kapselkoloskopie ergänzend durchgeführt werden. Um Krebs zu vermeiden oder in einem möglichst frühen Stadium zu erkennen, sollte jeder das Angebot der Vorsorgeuntersuchungen dringend nutzen.



Darmzentrum Hochfranken

Darmkrebszentrum Hochfranken

Seit 2014 ist das Darmkrebszentrum Hochfranken nach den Richtlinien der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert und hat seither die jährlichen Zertifizierungen erfolgreich bestanden. Für Patienten, die in einem zertifizierten Krebszentrum behandelt werden, besteht der Vorteil, dass in jedem Stadium der Erkrankung eine auf der Basis nationaler und internationaler Leitlinien fußende Behandlung erfolgt. Das heißt, bevor eine Therapie eingeleitet wird, muss jeder Tumorpatient in einer interdisziplinären Tumorkonferenz vorgestellt werden, die sich aus Fachexperten aller notwendigen Fachbereiche zusammensetzt. In dieser Konferenz wird entschieden, ob zunächst eine Bestrahlung, eine Chemotherapie oder gleich eine Operation erfolgt oder ob gegebenenfalls andere Therapiemöglichkeiten bestehen. Erst

mit dieser Entscheidung wird dann die jeweils empfohlene Behandlung durchgeführt. Auch im weiteren Verlauf der Therapie werden immer wieder die aktuellen Untersuchungen des individuellen Patienten neu besprochen und die laufende Behandlung auf den Erfolg kontrolliert.

Die Zertifizierung wiederum überprüft jedes Jahr, ob die in den letzten zwölf Monaten behandelten Patienten nach den Vorgaben therapiert wurden. Zudem erfolgt eine Überprüfung der Behandlungsqualität. Auch der erzielte Langzeiterfolg, der in den Folgejahren für jeden im Krebszentrum behandelten Patienten dokumentiert wird, wird im Vergleich zu allen anderen zertifizierten Krebszentren evaluiert. Auf diese Weise konnten die Deutschen Krebszentren auch international anerkannte hohe Ergebnisqualität beweisen.

Was, wenn der Tumor streut?

Bei vielen bösartigen Tumoren liegen zum Zeitpunkt der Erstdiagnose bereits Absiedlungen des Tumors in anderen Organen vor oder es kommt zum Neuaufreten von Tumorabsiedlungen nicht selten erst nach Jahren nach einer durchgeführten Operation. Beim Darmkrebs bekommen zwischen 40 und 70 Prozent der Patienten im Laufe der Erkrankung Metastasen, das heißt Tumorabsiedlungen, vor allem in die Leber und die Lunge aber auch in der Bauchhöhle. 80 Prozent der Metastasen treten dabei innerhalb der ersten zwei Jahre nach der Erstdiagnose auf. Aus diesem Grund ist bei Tumorpatienten eine konsequente Nachsorge unbedingt erforder-

lich. Treten Tumorabsiedlungen auf, können diese häufig erfolgreich behandelt werden. Insbesondere durch organerhaltende Operationen, die sowohl an der Leber als auch an der Lunge aber auch am Bauchfell durchgeführt werden, kann den Patienten nochmals eine Tumorfreiheit ermöglicht werden. Für metastasierte Patienten kann sich damit die Lebenserwartung erheblich verlängern und ist unter Umständen, mit der nichtmetastasierten Darmkrebspatienten, identisch. Eine Vorstellung, auch für eine Zweitmeinung, ist im Sana Klinikum Hof nach Terminvereinbarung jederzeit möglich: Telefon 09281-98-2530